

**Gesucht: Lehrkraft für Pflege- und Gesundheitsberufe**

**Stellenbeschreibung:** Integration von Langzeitarbeitslosen in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt; Zusammenarbeit in Netzwerken; in Mülhhausen  
**Voraussetzungen:** Ausbildung als Physiotherapeut, sehr gute Kenntnisse in Atemtherapie, Bewegungserziehung, KG, Bobath, PT Neurologie, Befund- und Untersuchungstechniken  
**Informationen:** Arbeitgeberber-vice, © (03601) 46 20 136.

zowicz spielte krattvollen nachdenklichen Blues. Er kommt ursprünglich aus Polen und wohnt jetzt in der Vogtei.

Dann wurde es laut: Die regionalen Nachwuchsbands „Pizza Friday“, „Silver Corner“, „Atrios“ und „The Rockies“ rockten los. Metallica, Black Sabbath, Green Day, Motörhead waren da die meist nachgespielten Vorbilder.

Die Musiker von „The Hirsch Effekt“ hörten allen Bands aufmerksam zu. Erst waren sie baff, dann klatschten sie Beifall. Ein Ritterschlag für die jungen Ta-

Der japanische Untarren-weister Yoshiteru Kimura zupfte sich nicht an seinem Instrument an. Fotos: Michael Zeng (2)

le. Beim Elfmeterschießen gegen Italien spielte keine Band. Zum Finale des Abends explodierte „The Hirsch Effekt“ auf der Bühne. Lautstark wie eine Windböe.

Die Musiker selbst nennen ihre Musik „Krawallkunst“. Der Sänger brüllte, hüpfte und sprang auf der Bühne und im Zuschauerraum bis sich sein Männerduett löste. Mal was anderes. Großer Beifall. Um Applaus ba-

Zum Abschlusskonzert zeigten alle Schüler, was sie bei den Workshops gelernt hatten. Der Bogen reichte vom Pippi-Langstrumpf-Lied bis Bach und Werken der Renaissance. Der Höhepunkt war das Ensemble: Alle Schüler und Dozenten spielten zusammen. Der japanische Gitarristenmeister Yoshiteru Kimura hatte mit allen ein Stück eingeübt: ein Lied aus einem japanischen Samurai-Film.

# Vom „Karneval“ der Tiere bis zu unsichtbaren Städten

Zum fünften Mal trafen sich im Kloster Volkenroda internationale Spitzenmusiker aus Deutschland. Stargast war Dominique Horwitz

VON DIETER ALBRECHT

**Volkenroda.** Als das Nachmittagskonzert am Samstag beginnen sollte, reichten die Stühle nicht aus – Camille Saint-Saëns' „Karneval der Tiere“ ist ein Publikumsmagnet – erst recht, wenn Lortois fein humorige Überleitungstexte von einem schauspielerischen Urgestein wie Horwitz gesprochen werden. Erstaunlich, wie schlüssig doch die kleine Besetzung dieses Orchesterwerks wirkt: Fünf Streicher, Flöte, Klarinette, zwei Klaviere, Marimbaphon und weitere Schlaginstrumente. Wie Horwitz den Can-Can der Schildkröte und später den zeitlupehaften Tanz der Elefantengattin, von Božo Paradžik extra ruppig auf dem Kontrabass ge-

spielt, ganzkörperlich nachahmte, das vergisst man nicht.

Auch im Abendkonzert spielte das unterhaltende Moment eine wichtige Rolle. Es begann mit der „Clapping Music“ Steve Reichs (geb. 1935), einem raffiniert konstruierten Stück Minimal Music für klatschende Hände.

Den Kontrast dazu bildeten Tänze aus der barocken Ballettoper „Les Indes Galantes“ von Jean-Philippe Rameau. Heute schmunzelt man darüber, wie Rameau die reichlich märchenhaften Bilder ferner exotischer Länder musikalisch in Szene setzte.

Nicht zuletzt Jazz und latein-amerikanische Stilelemente verliehen den anschließenden Improvisationen verschiedene Instrumente über ein Rameau-

Thema einen ganz besonderen Pfiff. Der Geiger David Wedel vollführte dabei effektvolle Pianissimo-Kunststückchen.

Erfrischend wirkte Bachs zweistimmige Klavier-Invention F-Dur, gespielt von Flöte und Klarinette. Und in der Fritzkreisler-Adaption eines spanischen Tanzes von Manuel de Falla liefen Wedel und der Pianist Hansjacob Staemmler zu virtuoser Hochform auf.

De Fallas musikalisch vielschichtige „Suite populaire espagnole“ sowie Werke von Darius Milhaud und Astor Piazzolla bildeten den zweiten Konzertteil.

Mitreißend interpretierten Staemmler und Katharina Treutler an zwei Klavieren einen ganz besonderen Ohrwurm: Die Brasilianera aus Milhauds Suite „Scara-

mouche“. Das I-Tüpfelchen auf musikalische Ereignis setzte schließlich Katharina Treutler, indem sie zu den Klängen von Piazzollas „Oblivion“ mit ihrem Partner einen geschmeidigen Tango tanzte.

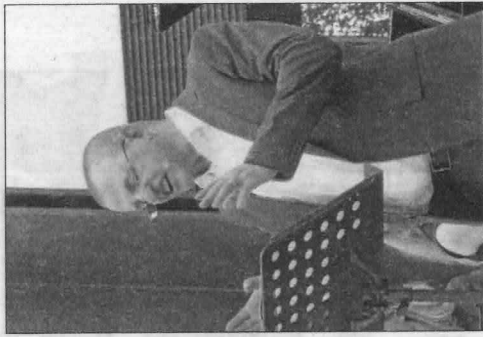
Nach dem eher etwas trockenen Podiumsgespräch am Samstag zum Spannungsverhältnis von Profitstreben und Sozialalem im Wohnungsbau widmete sich Horwitz in der Matinee am Sonntag dem Thema Stadt aus phantastisch-philosophischer Sicht. Seine tief beeindruckende

Lesung aus Italo Calvins Buch „Die unsichtbaren Städte“ wurde von Musik Aram Chatschaturjans, Alberto Ginasteras, Claude Debussys, Johann Sebastian Bachs, John Williams' („Schindlers Liste“), Freddy

Mercurys und Luciano Berios teils simultan, teils als musikalisch kommentierende Überleitung begleitet.

Die Prosa-Poeme Calvinis, eine sich ständig steigende Warnung vor der Höllenfahrt einer missbräuchlich gelebten Welt, lenkten zugleich die Aufmerksamkeit auf tiefer liegende Schichten von Musik – und geben Hoffnung. So etwa schrieb Calvini, „...dass die unglückliche Stadt eine glückliche Stadt enthält, die nicht einmal weiß, dass es sie gibt.“

Wieder einmal hat sich der Christus-Pavillon als ein ganz besonderer Ort erwiesen – ein Ort, an dem, wenn verschiedene Künste aufeinandertreffen, der Blick frei wird für Auswege aus der Ausweglosigkeit.



Horwitz beschrieb mit Mimik und Gestik, wie menschlich es beim Karneval der Tiere zugeht. Foto: Dieter Albrecht